

Pädagogischer Leitfaden

Waldkindergarten „Regenbogen“ Senden

Kleiner informativer Fachteil

- I. Was ist ein Waldkindergarten
- II. Die Bedeutung des Waldes für die Entwicklung von Kindern
 - a. Gesundheitlicher Aspekt
 - b. Ökologische Bewusstheit und Gottes Schöpfung
 - c. Das Spiel im Wald

Der Waldkindergarten in Senden

1. Rahmenbedingungen

- 1.1. Wo findet der Waldkindergarten statt?
- 1.2. Wer ist Beteiligt? Kinder, Erzieher, Träger
- 1.3. Welche Öffnungs- und Buchungszeiten gibt es?
- 1.4. Welche Gebühren werden für den Waldkindergarten erhoben?

2. Der Alltag im Waldkindergarten

- 2.1. Die Ausstattung des Waldkindergartens in Senden
- 2.2. Die nötige Ausstattung eines jeden Kindes
- 2.3. Ein Tag im Waldkindergarten in Senden
 - 2.3.1. Tagesablauf
 - 2.3.2. Wetterbedingter Sonderfall
 - 2.3.3. Ausflüge

3. Pädagogische Arbeit im Waldkindergarten

- 3.1. Bild vom Kind
- 3.2. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen
- 3.3. Rolle und Aufgaben der Erzieherin (Methoden)
- 3.4. Die Eingewöhnungsphase
- 3.5. Vorbereitung auf die Einschulung
- 3.6. Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten
 - 3.6.1. Eltern (mit Elternbeirat)
 - 3.6.2. Stammkindergarten
 - 3.6.3. Träger
 - 3.6.4. Förster/Jäger
 - 3.6.5. Schule
 - 3.6.6. Interessierte Personen, neue Kinder – „offener Tag“
- 3.7. Beobachtung, Dokumentation, Portfolio

Kleiner informativer Fachteil

I. Was ist ein Waldkindergarten

Kurzdefinition:

In einem Waldkindergarten werden, wie in jedem anderen Kindergarten auch, Kinder von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt durch pädagogisches Fachpersonal betreut, erzogen und gefördert. Die Kinder befinden sich tagtäglich und bei jedem Wetter im Freien. Die Grundlage für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes ist wie in allen bayrischen Kindertageseinrichtungen das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007).

Bereits Mitte der 50er Jahre gab es in Dänemark den ersten Waldkindergarten. Der erste Waldkindergarten in Deutschland wurde 1968 eröffnet und 30 Jahre lang von der Gründerin Ursula Sube geführt (Schede, Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten, 2000), im Alter von 72 Jahren verließ sie den Kindergarten, danach wechselte die Trägerschaft. Das Konzept ist also seit Jahren erprobt, die Zahl der Waldkindergärten in Deutschland ist stark steigend.

Ebenso wie in klassischen Kindergärten wird in unserem Waldkindergarten nach dem „Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und dem „Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007) gearbeitet. Ein Waldkindergarten benötigt ebenso eine offizielle Betriebserlaubnis und erfüllt die damit verbundenen Bedingungen.

Die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen orientiert sich an, in der Konzeption festgehaltenen, Bildungszielen (siehe 3.1. pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden und 3.3. Rolle der Erzieherin). Ebenso werden die Kinder von den Erzieherinnen beobachtet und dies dokumentiert, um den Lernfortschritt und Entwicklungsstand eines jeden Kindes festzuhalten und daraus resultierend positiv auf das Kind einwirken zu können.

Der klare Unterschied liegt vor allem darin, dass sich die Kinder im Waldkindergarten bei „Wind und Wetter“ im Wald aufhalten. Der Bauwagen dient lediglich in dafür notwendigen Situationen als Aufenthaltsort. Das bedeutet, dass die Erfüllung kindlicher Bedürfnisse, ihr Lernen, Forschen und Spielen, sowie die spezielle pädagogische Förderung und Beobachtung durch die Erzieherinnen stets in der Natur stattfinden. Dafür ist es unabdinglich dass die Kinder gut und wetterentsprechend gekleidet und ausgerüstet sind. Kindern macht generell schlechtes Wetter weniger aus, als Erwachsenen. Sie sind stets in Bewegung. Ein Regentag bietet ungeahnte neue Entdeckungsmöglichkeiten für Kinder.

Eine wesentliche Sorge der Eltern ist, ob die Kinder im Waldkindergarten gut auf die Schule vorbereitet werden.

Es gibt mittlerweile wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit der Schulfähigkeit bzw. dem Schulstart von Waldkindergartenkindern im Vergleich zu Regelkindergartenkindern befassen.

Peter Häfner befasste sich in seiner Doktorarbeit mit diesem Thema.

„Grundsätzlich werden die Kinder, die als Vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben, als besser auf die Schule vorbereitet angesehen, als die Kinder aus dem Regelkindergarten. Im Durchschnitt arbeiten die Waldkindergartenkinder im Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und sie verfügen, wie gerade schon gesagt, über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, das sie im Klassenverband anwenden können. Desweiteren schneiden sie im musischen und im allgemein körperlichen Bereich, besser ab, als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.“ (Häfner, 2002)

Herr Häfner stellt aber auch heraus, dass die Waldkindergartenkinder in wenigen Bereichen Defizite aufweisen. Diese sind laut der Untersuchung: die Feinmotorik, das Unterscheiden von Farben, Formen und Größen und im grobmotorischen Bereich.

Hier ist es Aufgabe der Erzieherinnen, dieses Wissen zu nutzen um die Kinder in diesem Bereich im Waldkindergarten besonders zu fördern, um den Mangel zu beheben. Dies ist, unter Voraussetzung der Bewusstheit des Mangels, pädagogisch gesehen relativ leicht zu bewältigen. Auch arbeiten wir im Waldkindergarten mit einem niedrigeren Betreuungsschlüssel als in Regeleinrichtungen. Das bedeutet, dass ca. 15 Waldkindergartenkinder von zwei Fachkräften begleitet werden. Im Regelkindergarten sind es bis zu 10 Kinder bei zwei Fachkräften mehr. Diese Ausgangssituation ermöglicht ein intensiveres Eingehen auf jedes einzelne Kind.

II. Die Bedeutung des Waldes für die Entwicklung von Kindern

Der Wald bietet uns einzigartige, unnachahmliche positive Effekte und Möglichkeiten, wie sie in keiner klassischen Einrichtung vorkommen. Diese können wir für eine positive Entwicklung und das Aneignen nachhaltigen Wissens unserer Kinder nutzen. Ein paar dieser Effekte werden im Folgenden detailliert vorgestellt und zeigen, dass der Wald reich an entwicklungs-fördernden Bedingungen und Materialien ist.

a. gesundheitlicher Aspekt

Der Mensch selbst ist Teil der Natur und hat dadurch eine tiefgehende Verbindung mit ihr. Viele Erwachsene sehen die Natur als Ort der Erholung und Entspannung. Sogenannte „Naherholungsgebiete“ sind immer in der Natur und werden gerne und oft genutzt.

Die Natur hat gesundheitlich einen vielfältigen positiven Effekt auf den Menschen und damit auch auf Kinder.

Der Gesundheitsstand von Kindern wirkt sich direkt auf deren Entwicklung aus. Stress und körperliche Erkrankungen nehmen dem Kind Energie, die es zur Entfaltung seines Potentials bräuchte. Ein belastetes, krankes Kind zieht sich zurück und ist mit sich selbst beschäftigt und kann nicht sein Bedürfnis nach neuen Erfahrungen, sein Explorationsbedürfnis, befriedigen.

Zunehmend mehr Kinder leiden aufgrund verschiedener Faktoren bereits in frühem Alter unter Stress. Zum Beispiel der hohe Lärmpegel in Kindertageseinrichtungen belastet unsere Kinder tagtäglich. Es ist unsere Aufgabe als Eltern und Erzieher den Stress, dem unsere

Kinder ausgesetzt sind, so gut wie möglich zu minimieren, um Energien für wichtige Entwicklungsaufgaben frei zu machen.

„Eine Studie an 260 Personen an vierundzwanzig Orten in ganz Japan ergab, dass bei Menschen, die eine Waldlandschaft betrachten, die durchschnittliche Konzentration des Stresshormones Kortisol im Speichel um 13,4 Prozent niedriger war, als bei Menschen in der Stadt.“ (Louv, 2012)

Die Befürchtung, dass Kinder, die jeden Tag draußen sind, häufiger krank sind, kann nicht bestätigt werden. Oft ist ein Schnupfen oder Husten ohnehin im Freien leichter zu ertragen als bei trockener Raumluft.

Auch die Aufnahme des lebenswichtigen Vitamin D mit Hilfe der Sonneneinstrahlung ist ein relevanter gesundheitlicher Aspekt. Licht, besonders Sonnenlicht, ist von elementarer Bedeutung für unser psychisches Wohlbefinden.

b. ökologische Bewusstheit und Gottes Schöpfung

Der Mensch schätzt das, was er als wertvoll erlebt hat. Nur direkte positive Erfahrungen und Erinnerungen machen uns den Wert des Waldes, der Natur mit all seinen individuellen Pflanzen und Tieren bewusst.

Kinder erleben im Wald im Kleinen, dass ein umsichtiger Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nötig ist.

Unser Kindergarten befindet sich direkt in „der Schöpfung Gottes“.

So lernen die Kinder diesen Ort zu schätzen und ihn als späterer Erwachsener zu schützen und zu bewahren.

c. Das Spiel im Wald

Auf den ersten Blick mag es so erscheinen, als wäre Spielzeug und Fördermaterial im Waldkindergarten Mangelware. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass den Kindern dadurch Möglichkeiten zur Entwicklung fehlen. Wir Erwachsenen haben Sorge, dass sich die Kinder langweilen, wenn Sie doch jeden Tag „nur“ im Wald sind. Darum soll im Folgenden ein kleiner Einblick gegeben werden, wie reich und vielfältig uns der Wald Spiel- und Fördermaterial bietet und wie einzigartig dieses ist.

Der „Raum“ Natur

- *Die Natur ist ein Raum ohne Wände und Türen:*

Durch den Mangel an baulicher Einschränkung ergibt sich eine gewisse räumliche Freiheit. Obwohl man weit blicken kann und alles ein einziger großer Raum ist, ist dieser doch in einzelne natürlich vorgegebene Bereiche gegliedert. So entwickeln Kinder ihre eigenen kreierte Bereiche wie „eine Küche“ „ein Kaufladen“ oder „die Falle“ im Spiel selbst. Es entstehen nach und nach feste Ortsbezeichnungen wie beispielsweise der „Kletterwald“, die wir dann unter dieser Bezeichnung aufsuchen werden. Die Weite ermöglicht es Kindern, sich ungehindert unter Aufsicht der pädagogischen Fachkräfte über längere Strecken hinweg zu bewegen, zu rennen oder zu kriechen. Durch den Mangel an widerhallenden Wänden, ist der grundlegende Lärmpegel wesentlich geringer als in raumbundenen Kindertageseinrichtungen.

- *Die Natur bietet Stabilität und Veränderung:*
Der Wald in dem sich die Kinder aufhalten, ihr „Kindergarten“ bleibt durch Bäume, Felsen, Felder und Wasserstellen immer der Gleiche und bietet somit den Kindern Sicherheit und Stabilität. Gleichermaßen ist der Wald geprägt durch Veränderungen, bedingt durch Jahreszeiten und Wetter. Dies regt die Kinder immer wieder zu neuem Spiel und neuen Fragen an.
- *Die Natur spricht alle Sinne an:*
Der Wald ist DER Ort ganzheitlichen Lernens. Erfahren und Be-greifen in seiner wahren Bedeutung, also SELBST Greifen, um es dann tatsächlich verstehen zu können ist hier alltäglich. Lernprozesse die so von statten gehen und das daraus gewonnene Wissen ist ein Erfahrungslernen, das die Kinder sehr lange nutzen werden können und nicht ohne Kontext lernen und wieder vergessen. Der Wald und seine Materialien kann man fühlen, sehen, hören und sogar riechen. Alleine das Erkunden eines einfachen Herbstblattes bietet all diese Wahrnehmungsimpulse.
- *Die Natur bietet Herausforderungen für alle*
Jeder Mensch findet in der Natur eine Herausforderung, die seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Es gibt keine Altersfreigaben oder Einschränkungen. Die natürlichen Strukturen im Wald bieten Kindern jeden Alters neue Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Ist es anfangs der kleine Ast über den gestiegen wird, wird später über einen Baumstamm gesprungen oder balanciert.
- *Die Natur ist ein Raum ohne Spielzeug*
Es ist erstaunlich, dass Kinder in der Natur immer etwas zum Spielen finden. Sie vermissen ihr Spielzeug (Bagger, Puppe) nicht, sondern formen sich selbst ihr Spielzeug, definieren Naturmaterialien entsprechend. Im Wald gibt es also Spielzeug in unbegrenzter Vielfalt und Masse. Nicht von Erwachsenen für Kinder gemachtes Spielmaterial, sondern von den Kindern eigens zum Spielmaterial gemachtes und ausgewähltes. Spielen ist die Arbeit des Kindes und findet andauernd statt. Im Spiel lernen Kinder.

Das Natur-Spiel-Material:

- *Kein vorgegebener Verwendungszweck:*
Bausteine sind nur zum Bauen da, das Auto ist schon fertig in Form und Farbe. Naturmaterialien können alles sein, es ist nur eine Frage, was man daraus macht, wie man es bezeichnet. Wo das Interesse an herkömmlichem Spielzeug schon lange erlahmt ist, finden Kinder mit dem Material aus der Natur einfach einen neuen Verwendungszweck für eben dasselbe Teil.
Kinderaussagen wie „das ist doch für Babys“ oder „das ist doch für Mädchen“ spielen keine Rolle. Vergleiche wie „ich kann das schon, und Du nicht“ sind nicht ohne Weiteres möglich. Damit wird einer Diskriminierung aufgrund der Spielvorlieben oder ausgewählten Spielsachen vorgebeugt und es wird keinem gesellschaftlichen Rollenmuster Vorschub geleistet. Jedes Kind kann völlig frei spielen.

- *Das Material ist im allgemeinen gesundheitlich unbedenklich:*
Naturmaterialien enthalten keine Weichmacher und giftige Chemikalien. Natürlich gibt es giftige Tiere und Pflanzen und eine gewisse Unfallgefahr. Die Gefahren sind aber klar abgrenzbar und bei entsprechender Aufsicht und Begleitung durch Erzieher, sowie klaren Waldregeln, im Allgemeinen abwendbar.
- *Alle Sinne werden angesprochen:*
Kein künstliches Spielzeug kann man sehen, fühlen, hören und riechen. Alleine ein einfaches Stück Rinde bietet all diese Möglichkeiten.

„Das riecht ja voll nach Wald!“
(Mira, 5 Jahre, beim Sägen eines Astes)

- *Das Material fordert heraus*
Im Gegensatz zu z. B. Legosteinen, sieht im Wald kein Teil gleich dem anderen aus. Und doch können Kategorien gebildet werden. Trotz des Mangels an gekauftem Spielzeug ist immer genug Spielzeug da, man muss es sich nur „finden“, „machen“ oder dazu „bestimmen“. Die kindliche Phantasie ist unendlich größer, als die der Erwachsenen, darum können wir hier unseren Kindern vollkommen vertrauen. „Sieht der Baum da drüben nicht aus wie ein Krokodil?“. Jeder findet in seiner eigenen Art und Weise im Wald sein Spiel.
Kinder lernen dadurch auch, mit dem „wenigen“, bzw. elementaren Gegebenen auszukommen und es kreativ für ihre Bedürfnisse zu nutzen. *„Insofern stellen die Erfahrungen, die Kinder beim Spielen im Wald machen, auch einen wichtigen Aspekt der Suchtvorbeugung dar.“* (Schede, 2000)
- *Das Material verändert sich*
Dieser Aspekt macht aus unserem schon zahlreich vorhandenen Material noch mehr! Denn durch Wetter und Jahreszeiten verändern sich die Materialien von selbst. Der Ast, der gestern noch langweilig war, ist heute, nach dem Regen vielleicht doch interessant. Der im Wasserloch durch Austrocknung entstandene Matsch fordert sofort zum Hineingreifen auf.
Das Zerstören von Materialien ist irrelevant. Es ist sogar ein wichtiger Teil des damit Auseinandersetzens, etwas in möglichst kleine Teile zu zerlegen. Im Wald geht dadurch nichts kaputt, ist unbrauchbar und muss neu gekauft werden. Allerdings ist es nicht so, dass dadurch die Kinder nur lernen, alles gibt es in Masse, denn der individuelle Gegenstand war ja einmalig und ist damit für immer verschwunden. Man kann denselben eben nicht noch einmal neu kaufen.
- *Man muss nicht aufräumen*
Natürlich muss mitgebrachtes wieder in den Bollerwagen und die Brotzeit in den Rucksack usw., aber die alltäglichen Stresssituationen für Erzieher und Kinder, weil aufgeräumt werden muss, entfallen.
Das Aufräumen wird nicht mit wiederkehrenden negativen Gefühlen und Situationen verbunden.

Man muss auch nichts abbauen, denn es darf stehen bleiben bis zum nächsten Mal und ist dann vielleicht sogar neu und interessanter oder inspiriert zu völligen neuen Ideen. Es kommt vor, dass sich so „Bauwerke“ über ein ganzes Kindergartenjahr und länger entwickeln und von den Kindern geformt werden. So erfahren die Kinder Wertschätzung für von ihnen Geschaffenes. Ebenso erlernen sie Bewusstheit über den natürlichen Zerfall.

Das heißt allerdings nicht, dass Kinder keinen Ordnungssinn entwickeln. Vor allem im Rollenspiel sind Aufräumen, Säubern und Sortieren auch, oder gerade, im Wald wichtige Themen. Der eine oder andere Ort muss vor dem Spiel erst mal geordnet und aufgeräumt werden, dass er wird, was er für das Kind zum Spielen sein soll.

Weitere gezielte Beispiele zu diesem Thema, wie sich gegebenen Bedingungen auf die Erreichung der pädagogischen Ziele auswirken, werden unter „3.1. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen“ veranschaulicht.

Der Waldkindergarten in Senden

1. Rahmenbedingungen

1.1 Wo findet der Waldkindergarten in Senden statt?

Unser Bauwagen steht in Senden im Wald des Ortsteiles Wullenstetten. Das Waldgebiet ist in der Gegend als das „Buschele“ bekannt. Hinter den Sportanlagen des RSV Wullenstetten geht es über die Bahnlinie. Der Bauwagen steht in direkter Nähe zum dortigen Wanderparkplatz. Hier ist Möglichkeit zum Parken und die Kinder zu bringen und zu holen.

Der Bauwagen bildet unsere Ausgangsbasis, von wo aus wir verschiedene Wald- und Naturgebiete in zu Fuß erreichbarer Nähe aufsuchen.

Bei extremen Wetterbedingungen findet der Kindergarten im evangelischen Gemeindehaus, dem Paul-Gerhardt-Haus im Zentrum Sendens statt.

1.2. Wer ist beteiligt?

Kinder:

Der Kindergarten bietet Platz für ca. 15 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Eine gute Alters- und Geschlechtsmischung wird angestrebt. Auch Kinder mit Migrationshintergrund werden aufgenommen. Kinder mit besonderem Förderbedarf können nach individueller Absprache den Waldkindergarten besuchen.

Erzieherinnen:

Die Kinder werden von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften betreut.

Das pädagogische Personal ist während der Öffnungszeiten auf einem mitgeführten Handy zu erreichen. Die aktuelle Telefonnummer finden Sie unter:

<http://www.auferstehungskirche-senden.de/>

Stammkindergarten:

Der Waldkindergarten ist organisatorisch gesehen eine fünfte Gruppe des Evang.-Luth. Kindergartens Regenbogen, der Auferstehungskirche in Senden:

Evangelischer Kindergarten
Regenbogen
Kirchplatz 3
89250 Senden
Tel.: 07307/97100
Fax: 07307/97108
ev.kiga.senden@web.de

Der Träger:

Der Träger des Waldkindergartens ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Senden:

Evang.-Luth. Pfarramt Senden
Kirchplatz 2
89250 Senden
Tel.: 07307 - 9 54 20 - 0
Fax: 07307 - 9 54 20 - 29
pfarramt.senden@elkb.de

1.3. Welche Öffnungs- und Buchungszeiten gibt es?

Der Waldkindergarten ist von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr geöffnet.

Die Schließzeiten entsprechen denen des Evang.-Luth. Kindergartens Regenbogen.

1.4. Welche Gebühren werden für den Waldkindergarten erhoben?

Es fallen dieselben Gebühren wie im Stammkindergarten Regenbogen an.

Die Kernzeit beträgt ebenso täglich 4 Stunden (8.30 Uhr bis 12:30 Uhr), sie ist mindestens zu buchen. Eine Buchungszeit von mindestens 5 Stunden ist aus Alltagsorganisatorischen Gründen gewünscht. Die Gebühren staffeln sich nach der gebuchten Betreuungsdauer. Eine aktuelle Kostenübersicht ist als extra Dokument im Stammkindergarten erhältlich.

Bitte beachten Sie, dass in einem Waldkindergarten erhöhte Kosten für die Kleidung der Kinder anfallen, da die Kinder bei Wind und Wetter draußen sind und daher gut, wasserdicht und warm gekleidet werden müssen.

2. Der Alltag im Waldkindergarten

2.1. Die Ausstattung des Waldkindergartens

Der Waldkindergarten verfügt materiell gesehen über relativ wenig, da wir für das Meiste die Natur nutzen.

- Bauwagen mit Sitzgarnituren (variabel für innen und außen nutzbar), einem Gasofen zum Wärmen, Licht
- Ein großer Bollerwagen mit dem wir alles für unterwegs transportieren (auch eine umfangreiche erste Hilfe Ausrüstung)
- Ein Handy für Notfälle und Anrufe von Eltern usw.

- Isomatten, Kissen, Decken
- Zu den Kreativ- und Fördermaterialien gehören u. a: eine Staffelei, Tafeln, Papier, versch. Farben, Scheren, Werkzeuge, Puzzles, Musikinstrumente, einfache Regelspiele, Bücher, Schaufeln, Eimer, Seile, Tücher, Wannen, Schalen, Töpfe ...

2.2. Die Ausstattung eines jeden Kindes

Kinder brauchen eine andere Ausstattung als in Regeleinrichtungen. Da wir den ganzen Tag und bei jedem Wetter im Freien sind und auch dann nicht an einem Ort bleiben.

Die Kleidung:

Besonders geeignet ist gute Kleidung aus dem Sportfachgeschäft. Die Kinder benötigen weniger, dafür qualitativ hochwertige Kleidung, die der jeweiligen Witterung standhält und verschmutzt und „abgearbeitet“ werden kann. Die Kleidung wird nahezu jeden Tag schmutzig und muss nicht täglich gewaschen werden. Es empfiehlt sich eine grobe Reinigung, abkehren oder abduschen und vor allem trocknen.

- Zwiebelprinzip“, also mehrere Lagen, die je nach Witterungswechsel angepasst werden können
- Jacke, wasser- und winddicht
- Hose, wasser- und winddicht, robust, ggf. mit verstärkten Kniebereichen, immer lange Hosen (Mücken, Zecken)
- T-Shirt, im Sommer auch immer langärmelig (Mücken, Zecken)
- Mütze oder Sonnenhut
- Handschuhe (viel früher, als üblich),
- Schuhe, feste Wanderschuhe, wasserdicht, bei Regenwetter gefütterte Gummistiefel mit Isolationsschicht, Schurwolleinlagen oder -socken sind besonders empfehlenswert
- Schal und Halstuch (bei Wind und Mücken auch im Sommer zu empfehlen)
- Knicktaschenwärmer und ähnliches ist nicht nötig, kann aber individuell eingesetzt werden

Der Rucksack des Kindes

Sollte ein guter, wasserdichter (oder mit entsprechender Hülle innenliegend) Kinder-Wanderrucksack, sein. Wir laufen viel, weshalb er gut zu tragen sein muss. In den Rucksack gehören immer (bitte alles gut lesbar mit Name beschriften):

- Mücken- bzw. Zeckenschutzmittel
- Ein kleines Handtuch (täglich neu bzw. trocken)
- Brotzeit (im Sommer nichts Zuckerhaltiges wegen Wespen)
- Getränk (wegen Wespen und anderen Tieren am besten Wasser) in dichter Flasche
- Nach Wunsch Handwärmer
- Ersatzkleidung (Komplettsatz bei Kindern die noch nicht sicher sauber sind)
- Windeln, Feuchttücher und eine Mülltüte bei Wickelkindern
- Sitzkissen, dünn zur Isolation
- Regenjacke (sollte diese nicht schon angezogen sein)

In die persönliche Tasche, die im Bauwagen bleibt, kommt hinein:

- Sonnencreme
- Taschenmesser (Absprache mit Erzieherinnen und altersregelentsprechend, Infos dazu bei den Erzieherinnen)
- Ein Komplettsatz Ersatzkleidung, vor allem Socken
- Sonstige persönliche nötige Dinge

Hinweis:

Kinder, die nicht entsprechend gekleidet im Kindergarten ankommen werden nicht angenommen und müssen wieder nach Hause gehen. Es ist nicht möglich, dass alle anderen Kinder wegen dieses einen Kindes im Bauwagen bleiben. Die Erzieherinnen können die Verantwortung nicht übernehmen, wenn z. B. keine Sonnencreme da ist oder das Kind deutlich zu kalt gekleidet ist.

2.2.1. Tagesablauf

Die Uhrzeiten sind alle ungefähre Angaben und werden unter Umständen flexibel und situationsbedingt angepasst.

7:30 Uhr bis 8:30 Uhr: Bringzeit

Die Kinder werden von den Eltern an die Erzieherinnen am Bauwagen persönlich übergeben.

Für den Weg vom Parkplatz zum Bauwagen sind die Eltern organisatorisch und für die Aufsichtspflicht ihres Kindes selbst verantwortlich.

Am Bauwagen angekommen wird jedes Kind persönlich mit einer Begrüßung einer Erzieherin übergeben, frühestens dann kann die anwesende Erzieherin die Aufsicht übernehmen. In der Übergabesituation ergibt sich ggf. die Möglichkeit eines kurzen Informationsaustausches zwischen Eltern und Erzieherinnen. Bei der Übergabe achten Erzieherinnen und Eltern darauf, dass das Kind für den Tag kleidungstechnisch gut gerüstet ist und seinen gepackten Rucksack dabei hat.

Die schon anwesenden Kinder beschäftigen sich in der Zeit vorwiegend selbstständig mit und in der Natur in Ergänzung einzelner Spielmaterialien und bleiben in direkter Nähe des Bauwagens (z.B. Bücher, Puzzles etc.). Beide Erzieherinnen sind anwesend.

Wichtig:

Kinder, die am jeweiligen Tag nicht kommen, müssen vor 8:30 Uhr telefonisch abgemeldet werden!

8:30 Uhr Morgenkreis

Wir starten mit einem Willkommenslied. Anschließend singen oder sprechen wir gemeinsam ein christliches Lied oder Gebet, der Jahreszeit, dem Kirchenjahr oder einem aktuellen Thema entsprechend.

Danach ist Zeit für Fingerspiele und Lieder, die anwesenden Kinder werden gezählt. Zum Abschluss wird besprochen, wie der weitere Tag verläuft, z.B.: wo wir hin gehen werden, welche Aktionen und Angebote bevorstehen.

Wir bitten die Eltern, sich vor dem Morgenkreis zu verabschieden.

9:00 Uhr Freispiel an einem Platz im Wald oder der umliegenden Natur

Wir gehen gemeinsam mit Rucksäcken und Bollerwagen an einen Platz in den Wald oder der nahen Natur. Auf dem Weg werden wir bereits Interessantes entdecken, vielleicht singen oder das eine oder andere Spiel machen. Der Weg wird bereits als wertvolle pädagogische Zeit genutzt. An einem Platz angekommen, beschäftigen sich die Kinder im Freispiel mit Unterstützung und unter Beobachtung der Erzieherinnen. Jetzt ist Zeit zum Rollenspiel, für motorische Aktivität, kreatives Spiel, naturwissenschaftliches Forschen und ausführliche Gespräche. (vergl. 3.1. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen)

Auch gezielte Einzelförderung oder Beobachtung können in diesem Zeitraum stattfinden. Im Winter werden wir ggf. mehrere Plätze aufsuchen, sodass sich die Kinder dazwischen beim Laufen aufwärmen können.

10:30 Uhr Frühstück

Nachdem alle Kinder ihre Hände gewaschen (Wasser und Lavaseife) und abgetrocknet haben, sitzen wir zusammen um gemeinsam zu essen. Bevor wir beginnen, singen wir ein Lied oder sprechen ein Gebet.

Während des Frühstückes soll genügend Zeit für kleine, ruhige Gespräche sein und um die Natur um uns herum wahrzunehmen. Wir bemühen uns um Ruhe.

11:15 Uhr Zeit für Angebote und Einzelförderung

Entweder gehen wir zurück zum Bauwagen oder bleiben noch an dem Waldplatz. Hier werden nun Angebote von Erzieherinnen stattfinden. Diese sind überwiegend offene Angebote und prozessorientiert. Wenn möglich greifen wir Ideen und Themen der Kinder im Angebot auf. Die Angebote können altersabhängig oder altersübergreifend sein, sodass weder die „Kleinen“ noch die „Großen“ zu kurz kommen und alle entsprechend ihres Entwicklungsstandes mit überwiegend selbst bewältigbaren Herausforderungen konfrontiert werden (vergl. „Zone der nächsten Entwicklung“ nach Wygotski)

Wenn in besonderen Bereichen eine spezielle Förderung nötig ist, oder ein Entwicklungsbereich sichtlich von einem oder mehreren Kindern vernachlässigt wird, wird die Erzieherin dies erkennen und dementsprechend ihre Angebote planen und wenn nötig einzelne Kinder gesondert motivieren (vergl. 3.3. Rolle und Aufgaben der Erzieherin).

12:00 Uhr zurück am Bauwagen

Jetzt sind wir sicher zurück am Bauwagen. Ruhigere Aktivitäten, wie z.B. Vorlesen, stehen im Vordergrund. Hier besteht auch Gelegenheit für die Kinder den Umgang mit Stift, Kreide, Scheren usw., im Selbstbildungsprozess oder gezielten Angeboten, zu üben. Gruppengespräche in Form der „Kinderkonferenz“ finden statt. Die gemeinsame Zeit wird mit einem kurzen Abschlusskreis beendet.

12:30-13:30 Abholzeit

Die Kinder werden am Bauwagen von den Eltern abgeholt, es ist Zeit für kurze „Tür-und-Angel-Gespräche“.

2.2.2. Wetterbedingter Sonderfall:

Bei Unwetterwarnungen, nach Absprache mit dem Förster oder aufgrund der Entscheidung der Erzieherinnen, findet der Kindergarten von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr im Ausweichquartier, dem evangelischen Gemeindehaus, Paul-Gerhardt-Haus, in Senden statt. Die Zeit wird für besondere Aktivitäten genutzt, wie z. B. Kuchen backen in der dort vorhandenen Küche.

Die Erzieherinnen werden in dem Fall versuchen alle Eltern vor der Bringzeit telefonisch zu erreichen. (Nach Absprache aller Beteiligten auch in Form einer Telefonkette, Mittlungsgruppe) Sollte dies nicht möglich sein, wird am Bauwagen ein Hinweis angebracht.

2.2.3. Ausflüge

An den Tagen, an denen wir im Ausweichquartier sind werden wir nach Möglichkeit nicht den ganzen Tag im Paul-Gerhardt-Haus verbringen. Sondern hier spontan Ausflüge unternehmen (z.B. in die Bücherei). Hierfür ist es wichtig, dass die Kinder auch dann mit entsprechender Kleidung, einem Rucksack und Vesper ausgestattet sind.

Geplante Ausflüge vom Bauwagen aus, werden rechtzeitig bekannt gegeben.

3. Pädagogische Arbeit im Waldkindergarten

3.1. Das Bild vom Kind

Jedes Kind ...

... ist einzigartig. Es bringt eigene Kompetenzen und Fähigkeiten mit. Es ist wertvoll und wird geschätzt.

... ist selbst Akteur seines Bildungs- und Entwicklungsprozesses.

... hat eigene, individuelle Ideen, Vorstellungen und Methoden, die es einbringen möchte.

... hat unabhängig von Religion, Herkunftsland und Entwicklungsstand den Wunsch auf Teilhabe und Mitbestimmung.

3.2. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen

Da wir nach dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan arbeiten (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007) orientieren sich auch unsere Ziele an diesem. Der Bildungsplan sieht eine Gliederung in „Basiskompetenzen“, „Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven“ und „Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche“ vor.

Jedes Kind kommt bereits mit seinen eigenen Erfahrungen und Kompetenzen im Kindergarten an. Es ist die pädagogische Aufgabe, diese weiter zu entwickeln und Defizite zu beheben. Ziel ist es, die vom Staatsministerium vorgegebenen Kompetenzen so gut wie möglich zu erreichen, das bedeutet, die Kinder umfänglich in allen Entwicklungsbereichen zu

fördern bzw. ihnen Möglichkeiten zu schaffen, sich selbst dahingehend zu entwickeln. Die Ziele formulieren einen End-Zustand, also wie es sein sollte. Immer wieder werden Kinder davon abweichen und jedes Kind an sich wird in manchen Entwicklungsbereichen stärker und anderen schwächer sein.

Die einzelnen Unterpunkte werden im Folgenden mit Beispielen aufgeführt, die gezielt veranschaulichen sollen, wie die Erreichung dieses Zieles im Wald im Alltag umgesetzt wird. Es sind Beispielsituationen, die so nicht zwangsläufig stattfinden müssen, sondern sehr individuell und situationsbezogen stattfinden werden. Es sind Situationen, wie sie im Alltag vorkommen und keine speziellen Angebote, um zu verdeutlichen, dass die Themen auch schon ohne extra Angebote von den Kindern bearbeitet werden. Natürlich werden darüber hinaus auch Angebote, Projekte und Aktionen zur Erreichung der Ziele durchgeführt werden.

Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen sind Grundlage des Kindes, um mit anderen Kindern in Interaktion treten zu können. Sie sind die Basis für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess. Sie werden unterteilt in:

Personale Kompetenzen

Das Kind nimmt sich selbst als wertvolle und kompetente Person wahr. Es vertraut auf seine Fähigkeiten und kann sein Verhalten an verschiedene Situationen anpassen.

Alltagsbeispiel:

Carolin möchte ein Haus für ihre Schildkröte (ein Stück Holz, welches sie mit Moos bedeckt und Augen aus Steinchen versehen hat) bauen. Sie versucht verschiedene Äste, teils fast Baumstämme zu einem Ort zu transportieren. Sie stellt fest, dass diese ihr teilweise zu schwer sind. Daraufhin sucht sie kleinere Äste und bemerkt, dass sie damit kein Haus errichten kann, welches groß genug für ihre Schildkröte ist. Sie verarbeitet ihre Erfahrungen kognitiv und stellt selbst fest, dass die Lösung im Sammeln und Aufstellen von langen, dünnen Ästen liegt. Sie sammelt einige und schafft es so ihr Haus zu bauen, setzt das Tier hinein und betrachtet ihr Schildkrötenhaus zufrieden.

Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

Das Kind interagiert mit Erwachsenen und Kindern, lernt Meinungen und Gefühle anderer wahrzunehmen und zu achten. Es kann seine Meinungen und Gefühle in der Gruppe einbringen und beteiligt sich konstruktiv an sozialen Problemlöseprozessen. Es übernimmt verantwortlich Aufgaben der Gruppe.

Alltagsbeispiel:

Carolin geht gezielt auf Tim zu und fragt diesen, ob er mit ihr bei ihrem Schildkrötenhaus spielen möchte. Sie akzeptiert, dass Tim das nicht möchte und fragt daraufhin Lukas, der sogleich mit ihr mitkommt. Lukas hat die Idee noch eine Erweiterung des Hauses zu bauen. Carolin nimmt die Idee auf und sie bauen gemeinsam weiter. Es entwickeln sich immer neue Ideen im gemeinsamen Spiel.

Lernmethodische Kompetenz

Das Kind arbeitet an selbst oder fremd gestellten Aufgaben selbstinitiativ und weiß dabei sein bereits vorhandenes Wissen einzubringen und wie es neues Wissen und Unterstützung bekommen kann. Es freut sich über seine Ergebnisse.

Alltagsbeispiel:

Im gemeinsamen Spiel um das Schildkrötenhaus schlägt Lukas vor, noch einen See vor dem Haus anzulegen. Carolin ist nicht einverstanden, da sie sagt, dass Schildkröten nicht im See leben. Lukas ist anderer Meinung. Sie unterhalten sich darüber, wo sie schon mal Schildkröten gesehen haben. Offensichtlich können sie sich nicht einigen. Die Frage nach dem Lebensraum von Schildkröten gewinnt an Interesse. Lukas entschließt sich nun, in dem Tierbuch im Bauwagen nachzusehen, ob dort eine

Schildkröte abgebildet ist, vielleicht im Wasser. Währenddessen geht Carolin zu einer Erzieherin und fragt diese. Gemeinsam suchen sie nach einer Antwort und erfahren so viel über die Heimat, die Nahrung und das Verhalten von Schildkröten. Carolin und Lukas nutzen dieses Wissen und bauen am nächsten Tag entsprechend ihr Haus weiter.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Das Kind erlebt Veränderungen und Übergänge nicht als bedrohlich, sondern als Herausforderung, die es selbst oder mit bestenfalls selbst eingeforderter Unterstützung meistern kann.

Alltagsbeispiel:

Einen Tag später kommt Carolin in den Waldkindergarten und sieht sofort: Ihr Schildkrötenhaus ist kaputt. Sie ist traurig und sitzt eine Weile neben dem Haus. Sie scheint in sich zu gehen und wirkt sehr nachdenklich. Scheint zu überlegen, wie sie sich nun verhalten soll, da sie ja eigentlich weiter an dem Haus bauen wollte. Dann steht sie auf und geht zu Melissa und Julia, die gerade eine Eisdiele auf einem Baumstamm aufbauen und fragt, ob sie mit spielen darf. Sie holt die Äste ihres Hauses und verwendet sie nun als Löffel für das Eis.

Themenübergreifende Bildungs- und Entwicklungsziele

Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)

Das Kind ist stabil in seiner Person und sicher in seinem Umfeld um die Übergänge und damit verbundenen Veränderungen bewusst erleben zu können. Es freut sich auf den Übergang und die neuen Erfahrungen im Kindergarten, die Schule oder ggf. einen Kindergartenwechsel.

Alltagsbeispiel:

Marie ist 6 Jahre alt und kommt in 4 Monaten in die Schule. Sie weiß schon einiges, was auf sie zu kommt und baut dies in ihr Rollenspiel im Wald ein.

Zusammen mit ihren Freundinnen hat sie ein Klassenzimmer gestaltet. Es gibt Stühle aus Moos, Tische aus Baumstämmen. Sie ist die Lehrerin und steht vor den Kindern. Julia erklärt, man muss sich melden, wenn man was vorlesen will. Laut sagt Marie zu Julia, die in der Reihe sitzt „Julia, Du lies mal was vor“. Julia nimmt zwei Blätter, tut so als würde sie umblättern und beginnt aus diesem Buch zu lesen.

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Das Kind kennt sein Geschlecht, seinen kulturellen Hintergrund, Religion, seine Stärken und Schwächen. Es vertritt diese und respektiert ebenso die Einzigartigkeit eines jeden anderen Kindes der Gruppe und nimmt ggf. Rücksicht auf andere Kinder oder ist hilfsbereit und unterstützt diese. Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind ihm bekannt und es kann bestenfalls von den Stärken und Impulsen der anderen Kinder lernen.

Alltagsbeispiel:

Marla beobachtet Todor, wie dieser am Morgen am Bauwagen seine Mutter verabschiedet. Sie steht daneben und hört aufmerksam zu. Als Todors Mutter gegangen ist, sagt Marla zu Todor „Was hast Du denn Deiner Mama gesagt?“. Todor sagt, das war „kroatische Sprache“ und er hat gesagt, dass er seine Mama lieb hat. Marla fragt „Kannst Du das noch mal sagen?“. Todor sagt es erneut auf kroatisch und Marla hört aufmerksam zu. Auch Sabine interessiert sich dafür und kommt hinzu. Eine Erzieherin beobachtet das Geschehen. Im sogleich anstehenden Morgenkreis greift die Erzieherin das Thema auf. Sie sprechen über die verschiedenen Sprachen der anwesenden Kinder. Marie bemerkt, dass sie im Kindergarten doch ein Lied haben, dass wir in verschiedenen Sprachen singen. Gemeinsam stellen sie fest, dass bei dem Lied keine „kroatische Sprache“, wie es Todor sagt, dabei ist. Die Erzieherin fragt Todor, ob sie mit ihm gemeinsam seine Mama beim Abholen fragen sollen, ob sie das kurze Lied in ihre Sprache übersetzt, sodass sie es auch in Todors Sprache singen können. Ein paar Tage später ist der Text fertig und wird gleich gelernt. Die Kinder finden die neuen Worte und deren Klang teils schwierig aber probieren die Wörter fröhlich immer wieder auszusprechen.

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsziele

Werteorientiert und Religiosität

„Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Im Herbst finden die Kinder viele Bucheckern, Zapfen und andere Früchte und Beeren im Wald. Sie legen sie alle nebeneinander auf den Boden. Sabine sagt „das sieht ja aus wie bei Erntedank!“. Nisa fragend zu Sabine „was ist denn Erntedank?“. Sabine erzählt, sie war in der Kirche und da war lauter Obst und so auf dem Altar gestanden. Sie meinte „da haben wir zu Gott danke gesagt für all das, das hat voll bunt ausgesehen und wir haben gebetet“. Nisa meinte „beten tu ich auch!“.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Johanna und Elias wollen beide denselben Ast für ihre Aktivität haben. Johanna braucht ihn für einen Kaufladen und Elias für eine Piratenfalle. Elias sagt „ich brauche den aber“. Johanna, zornig „ich aber auch“. Sie ziehen und zerren beide daran. Schließlich fällt Johanna hin und tut sich weh. Sie weint kurz. Elias beobachtet das, es scheint ihm nicht zu gefallen, dass Johanna jetzt weint, dennoch möchte er weiterhin den Ast haben. Auch Johanna steht wieder auf und besteht auf ebendiesem Ast. Beide stehen da und überlegen, woraufhin Elias zu Johanna sagt „und wenn ich Dir einen anderen Ast gebe?“ Johanna denkt offenbar kurz nach und antwortet „aber der muss auch so groß sein“. Elias schlägt vor, zusammen einen zu suchen, worauf Johanna eingeht und sie gemeinsam auf die Suche gehen.

Sprach- und medienkompetente Kinder

- Sprache und Literacy:

„Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacybezogene Kompetenzen, Interessen an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein, mehrsprachige Kompetenzen.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Im Morgenkreis wurde ein Märchen erzählt. Die Kinder spielen dieses im Wald, im Freispiel zuerst nach, entwickeln dann aber zunehmend ihre eigene Geschichte. Ein Drache wird dazu erfunden und es gibt drei Waldwichtel, die alle von Kindern gespielt werden. Jonas, der der Drache ist, spricht in tiefer Drachenstimme „ich bin ein großer Drache“ und die Wichtel quietschen und kichern wobei sie sich einen Ast vor die Augen halten „wir sind die Waldwichtel, wir haben uns versteckt, Du kannst uns nicht sehen!“. Sina hat sich eine Krone aus Blättern gebastelt, sie steht hinter dem Drachen und sagt „der Drache hat mich gefangen, er will mich fressen, helf mir!“. Sie erfinden Zaubermittel und spielen noch lange weiter. Die Erzieherin beobachtet das Geschehen aufmerksam. Nach der Freispielzeit spricht sie die Kinder an, dass ihr die Geschichte gut gefallen hat und sie sie gerne aufschreiben möchte. Sie fordert die Kinder

auf, ihr die Geschichte zu diktieren. Die vier Kinder sind mit Freude dabei und erzählen ihre Geschichte der Erzieherin lebhaft. Zum Schluss unterschreiben die 4 Autoren ihre Geschichte mit selbst mit ihrem Namen. Die entstandene Geschichte wird zum Abschluss des Tages allen Kindern vorgelesen. (Und in den darauffolgenden Tagen bei jedem beteiligten Kind in Kopie gemeinsam in ihr Portfolio geheftet)

- *Informations- und Kommunikationstechnik, Medien:*

Das Kind kennt verschiedene Kommunikationsmedien und ihre grundlegende Funktionsweise und lernt sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Dieses Thema wird im Wald im Gespräch mit den Erzieherinnen über häusliche Gewohnheiten oder Erfahrungen relevant.

Kinder lernen im Wald Medien zweckbedingt zu verwenden wie z.B. einen Fotoapparat um wertvolle Situationen festzuhalten. Andere Medien können Teil eines Projektes sein. So ist es denkbar, dass im Rahmen eines Projektes, in dem Informationen gesucht werden, ein spezielles Thema gemeinsam mithilfe des Internets bearbeitet wird. Dies wird aber eher die Ausnahme sein. Da im häuslichen Umfeld heutzutage viele Medien auf die Kinder einwirken, sehen wir dies als nicht nötig an, Kinder hier speziell zu fördern. Die freigewordene Zeit soll den Kindern im Waldkindergarten für eigene Erfahrungen und freies Spiel dienen, was häufig im Alltag eher zu kurz kommt.

Fragende und forschende Kinder

- *Mathematik*

„Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Max stellt fest, dass es ganz verschiedene Blätter gibt. Eher eckige, runde, grüne, gelbe, zackige und glatte. Er sammelt viele verschiedene in seinem Eimer. Dann schüttet er alle aus und betrachtet sie genau. Er nimmt zuerst drei und ordnet sie der Größe nach an. Dann beginnt er, sie auf zwei Haufen nach gelbe und grüne Blätter zu sortieren. Bei einigen Blättern scheint ihm das nicht so einfach zu fallen, ob sie nun eher grün oder gelb sind und er entdeckt schließlich, dass die Farbe Braun auch noch dabei ist. Zur beobachtenden Erzieherin sagt er „schau mal, es gibt viel mehr gelbe als grüne und nur ganz wenige braune Blätter.“

- *Naturwissenschaften und Technik*

„Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Forschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesem Bereich auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinander setzen muss, bevor man sie begreift.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Im Beisein einer Erzieherin spielen Tom und Simone am kleinen Wasserlauf. Sie bauen gerade einen Damm, als Tom laut feststellt „Mano, das Gras schwimmt immer weg!“. Simone daraufhin „Tom Du musst die Steine nehmen, die schwimmen nicht“. Tom denkt nach, will sich dem Vorschlag von Simone nicht so einfach beugen und probiert es mit Ästen und Rinde aus. Erneut stellt er fest, dass diese Teile wegschwimmen, wenn sie nicht von etwas, wie Steinen gehalten werden. Er findet dieses Phänomen interessant und wirft nun wiederholt verschiedene Dinge ins Wasser um zu testen, ob sie schwimmen oder nicht. Das Blatt schwimmt immer und der Stein schwimmt nie, scheint es sich in seinen Gedanken

zu manifestieren, denn er wirft nun diese beiden Dinge immer und immer wieder abwechselnd ins Wasser. Simone beobachtet ihn nun dabei und hebt nun auch einen Ast auf, den sie sogleich ins Wasser wirft. Umliegende Kinder haben gemerkt, dass Simone eine tolle Entdeckung gemacht hat und kommen nun zunächst beobachtend dazu. Nach und nach beginnen auch sie, verschiedene Materialien zu testen. Die Erzieherin macht nun den Vorschlag, die „Forschungsergebnisse“ aufzuschreiben. Die Kinder malen nun auf zwei Tafeln die Gegenstände, sortiert nach ihrer Schwimmfähigkeit.

Nun kommt Peter mit einem Stift vom Bauwagen und möchte testen, ob auch der schwimmt. Die Erzieherin schlägt vor, eine Wanne mit Wasser zu füllen, sodass die Kinder nun auch andere Gegenstände ausprobieren können. Wieder werden die Ergebnisse notiert. Das Thema zieht sich durch die ganze Freispielphase. Zum Abschluss werden im gemeinsamen Gespräch die Ergebnisse, die auf den Tafeln stehen, besprochen. Da Max nun sagt, er hat ein Spritztier, das in der Badewanne bei ihm daheim immer schwimmt, schlägt die Erzieherin nun vor, dass jedes Kind für morgen einen Gegenstand, der schwimmt, und einen der nicht schwimmt von zuhause mitbringen soll. Dies wird beim Abholen auch den Eltern gesagt. Das Thema bleibt in dieser Woche interessant, es werden Boote gebaut, und U-Bote erfunden. Nach und nach entsteht ein großes Projekt zum Thema „Welche Gegenstände schwimmen?“.

- *Umwelt*

„Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Zwei Kinder finden beim Buddeln Regenwürmer. Sie nehmen sie in die Hand. Marie sagt zu Max „Du musst ganz vorsichtig sein, sonst wird er tot.“ Ganz vorsichtig sammeln sie nun mehrere Regenwürmer und legen sie in einen Eimer. Max: „Wir müssen noch Erde und Wasser rein tun“. Da bereits im Waldkindergarten besprochen wurde, dass Regenwürmer eben nicht besonders viel Wasser brauchen, weil sie sonst ertrinken, gießt Max jetzt vorsichtig ein paar Tropfen Wasser in den Eimer. Die Regenwürmer beginnen sich langsam zu vergraben, was Marie nun ganz toll findet „Schau mal, es gefällt ihnen schon, sie bauen sich ein Haus“. Am Ende der Spielzeit fällt es den Kindern sichtlich schwer, die Tiere wieder frei zu lassen. So nehmen sie die Tiere einzeln aus dem Eimer und verabschieden sie mit „Tschüss, du kleiner Regenwurm“. Beide Kinder sind fast ein bisschen traurig, als der Eimer leer ist, Marie sagt leise „Hm, aber wir können sie ja nicht eingesperrt lassen, die wollen bestimmt jetzt ihre Freunde wieder besuchen“.

Künstlerisch aktive Kinder

- *Ästhetik, Kunst und Kultur*

„Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Es hat geschneit. Ganz frischer Schnee liegt auf der Wiese. Die ersten Kinder beginnen Kugeln für Schneemänner zu rollen. Es entstehen zunächst verschiedene menschenähnliche Figuren, die mit Naturmaterialien umfänglich verziert werden. Eine Schneefrau bekommt z.B. einen Rock aus Tannenreißig, ein Schneemann eine Krone aus altem Laub, sodass er nun der Schneekönig ist. Die Kinder erinnern sich an rote Beeren an einem Busch und beginnen damit bunte Muster auf den Figuren zu erstellen. Irgendwann ist Lukas überrascht „schaut mal, der Tim hat einen Schneehund gebaut“. Jetzt beginnen alle Kinder ebenfalls Tiere zu erstellen, mit Blätterrohren, Birkenreißigschwänzen oder Bucheckernaugen. Nach und nach entsteht ein kleiner Schneezoo.

- *Musik*

„Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

An einem Frühlingstag sind die ersten Schmetterlinge auf der Wiese zu sehen. Die Kinder „fliegen“ selbst umher wie Schmetterlinge. Im Kreis, aneinander vorbei, um einen Busch herum. Sie wiederholen die Muster immer wieder und schon bald wird ein kleiner Tanz daraus, den sie jetzt zu fünft im offenen Kreis tanzen. Ein Kind beginnt ein selbst erfundenes Frühlings-Schmetterlingslied zu singen „Oh, die Schmetterlinge, fliegen, in der Sonne.. über die Wiiiiieeeeeeeee!“ Die anderen Kinder nehmen den Text auf und singen mit. Immer wieder denselben Satz mal zusammen, mal ein Kind einzeln.

Starke Kinder

- *Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport*

„Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Wir machen einen Ausflug zum „Kletterwald“. Hier liegen mehrere Bäume, die beim Sturm mit den Wurzeln ausgerissen wurden und nun einladend da liegen. Die Kinder beginnen sogleich auf den Bäumen herum zu klettern. Sie wippen auf einem überstehenden Ast, hängen sich an einen großen Ast, legen sich in einen Berg kleinerer Äste als Hängematte. Beim Balancieren auf einem Baumstamm haben viele Kinder Schwierigkeiten die Balance zu halten. Da es die umstehenden Bäume ermöglichen, spannt die Erzieherin ein Seil längs dem Baumstamm auf Schulterhöhe der Kinder. Die Kinder können sich nun festhalten und so eigenständig, entsprechend ihrer Fertigkeiten balancieren.

- *Gesundheit*

„Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechend des Wissens für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Emma ist heute nicht so fit wie sonst. Sie wirkt müde und lustlos. Sie schaut den anderen Kindern, im Gegensatz zu sonst, nur zu und spielt gar nicht mit. Die Erzieherin geht auf sie zu und fragt, was denn los sei. Emma erklärt, sie wäre so müde. Die Erzieherin fragt Emma, was ihr denn gut tun würde. Emma überlegt und sagt dann, sie möchte einfach nur zuschauen, am liebsten würde sie sich mit einer Decke ein bisschen hier hinsetzen und den anderen Kindern zu sehen, denn alleine möchte sie auch nicht sein. Die Erzieherin akzeptiert Emmas Gefühle und Bedürfnisse und unterstützt sie, indem sie vorschlägt, dass Emma sich doch eine Decke aus dem Bauwagen holen kann und eine Isomatte, um so eingekuschelt bei den anderen Kindern sitzen zu können. Emma scheint nun erleichtert, dass sie nicht gezwungen wird etwas zu machen, aber trotzdem bei ihren Freundinnen sein kann. Sie wusste selbst was ihr gut tut und brauchte nur die Sicherheit, dass dieses Verhalten in Ordnung ist.

(Die Erzieherin wird dennoch Emma beobachten und wenn nötig ansprechen um abzuklären, wie es ihr geht)

3.3. Rolle und Aufgaben der Erzieherin (Methoden)

Die Rolle der Erzieherin:

Die Erzieherin ...

...sieht sich als Begleiterin, Unterstützerin und Ansprechpartner im selbstgesteuerten Bildungsprozess des Kindes.

...ist nicht allwissend und ihr Handeln und Denken nicht endgültig und unveränderbar. Sie entwickelt sich selbst weiter, sieht sich gemeinsam mit den Kindern als Forscherin, sucht mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen und erweitert ihr Wissen im gemeinsamen Prozess. Sie lässt sich offen und bewusst auf den gemeinsamen Forschungsprozess ein.

... unterstützt den Erziehungs- und Lernprozess der Kinder als Ergänzung und partnerschaftlich zum elterlichen Umfeld. (gemäß SGB VIII, § 1, 2). Sie sucht den Austausch mit den Eltern und arbeitet mit ihnen zusammen.

... ist konsequent und vorhersehbar. Sie hält sich an die im Team getroffenen Umgangsformen und Regeln und hält gegenüber Kindern Versprechen ebenso wie Konsequenzen ein. Sie ist ein sicherer, verlässlicher Partner des Kindes.

... ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Aufgaben der Erzieherin:

Die Erzieherin stellt die Befriedigung vor allem der physischen Grundbedürfnisse (z.B. Hunger, Durst, Wärmeempfinden) jeden Kindes sicher, um dem Kind einen guten Ausgangssituation für seine Lern- und Entwicklungsaktivitäten zu schaffen.

Die Erzieherin baut bewusst und von sich aus initiiert eine Beziehung zum Kind auf, sie stellt damit eine sichere Basis für jedes Kind her.

Durch akustische Signale, vorhersehbare Abläufe und klare Regeln, wird dem Kind Sicherheit und Orientierung gegeben.

Vorrangig plant die Erzieherin ihre pädagogischen Aktivitäten, wie einzelne Angebote, nach den individuellen Themen und Interessen der Kinder. (Situationsorientierter Ansatz)

In der Diskussion, dem verbalen Austausch mit einzelnen Kindern, in Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen erfährt die Erzieherin, Interessen, Themen, Wünsche und Probleme der Kinder.

Stellt die Erzieherin durch Beobachtung fest, dass das Kind in einem Entwicklungsbereich Defizite zeigt, versucht sie dieses vorrangig durch geeignete Methoden, die die Motivation des Kindes zu selbstständigem Tun anregen und sein Interesse nutzen oder wecken, zu

diesen Themen und Entwicklungsbereichen hin zu führen. (wie z. B: der Bridging-Methode oder entsprechend interessanter Angebote),

Führen andere Methoden nicht dazu, dass das Kind bis zum Schuleintritt alle wichtigen Entwicklungsbereiche (siehe Ziele 1.2.) bearbeitet hat, wird die Erzieherin mit gezielten Aufgaben und Förderungsmaßnahmen eingreifen.

Die Erzieherin teilt ihre Beobachtung regelmäßig den Eltern mit und gibt Hinweise auf weitere mögliche Fördermaßnahmen, wenn Sie dies für nötig hält.

3.4. Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase ist sowohl für das Kind als auch für die Eltern ein wichtiger Schritt im Familienleben. Alle Beteiligten erleben einen Übergang, der mit neuen Erfahrungen und Gefühlen verbunden ist. Daher ist es in dieser Zeit besonders wichtig, alle beteiligten Personen am Prozess aktiv teilhaben zu lassen und mit in die Bewältigung des Überganges einzubinden.

In wissenschaftlichen Untersuchungen wurde herausgefunden, dass Kinder, die eine lange, umfängliche Eingewöhnungsphase erlebt haben, zunächst nicht anders reagieren, als Kinder, die wenig oder gar nicht eingewöhnt wurden. Allerdings wirkt sich die Art der Eingewöhnung stark auf ihr späteres Sozialverhalten aus. Die Kinder, die eine umfängliche Eingewöhnung erlebten sind offener gegenüber anderen Kindern und können besser ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken. Sie haben in der schwierigen Phase des Überganges in den Kindergarten gelernt, dass es in Ordnung ist, seine Gefühle zu zeigen. Somit ist eine gelungene Übergangsbewältigung eine gute Lernerfahrung für weiter anstehende Übergänge, die auf das Kind noch zu kommen, wie z.B. dem Schulübertritt. (Winner Anna, 2013)

Wir orientieren uns in der Eingewöhnungsphase, in Ablauf und Erkenntnissen, am „Münchener Konzept“. (Winner Anna, 2013)

Die wesentlichen Schritte sind demnach:

- Ein ausführliches Vorabgespräch mit den Eltern über den Ablauf der Eingewöhnungsphase
- Mehrere Tage, an denen das Kind gemeinsam mit einer Bindungsperson (Papa oder Mama) den gesamten Tag im Waldkindergarten erlebt. Die Bindungsperson nimmt aktiv am Alltag im Kindergarten teil und zieht sich sukzessive zurück. In der Zeit baut eine Erzieherin langsam eine Beziehung zum Kind auf. (*Bindung* ist die besondere einmalige und emotionale, sowie abhängige Beziehung eines Kindes zu seinen Eltern, zwischen Kind und Erzieherin soll eine vertrauensvolle *Beziehung* aufgebaut werden)
- Das Kind verabschiedet sich das erste Mal von seiner Bindungsperson und bleibt für kurze Zeit alleine im Kindergarten.
- Die Zeitspanne, des alleine im Kindergarten Bleibens wird nach und nach erweitert.

Bereits vorbereitend auf den Übergang wirkt sich auch ein Besuch am „offenen Tag“ aus. (vergl. 3.5.6. Interessierte Personen, neue Kinder – „offener Tag“)

Um eine für alle Beteiligten gute Eingewöhnungszeit zu ermöglichen bitten wir die Eltern, sich zwei Wochen Zeit dafür zu nehmen und dies in ihren Arbeitsalltag und beruflichen Veränderungen einzuplanen.

Ziele des Überganges:

- Die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern werden wahrgenommen und aufgegriffen.
- Eltern und Erzieher arbeiten zum Wohl des Kindes zusammen, sie bilden eine „Erziehungspartnerschaft“.
- Das Kind darf seine Gefühle zeigen. Weinen und die Trauer des Abschiedes des Kindes werden zugelassen.
- Das Kind und seine Eltern erfahren, dass es in Ordnung ist, dass das Kind jetzt den Vormittag außerhalb seiner Familie verbringt.

3.5. Vorbereitung auf die Einschulung

Jedes Kind wird vom ersten Tag an, ausgehend seines individuellen, aktuellen Bildungs- und Erfahrungsstandes gefördert. Durch sorgfältige, fachlich fundierte Beobachtung der Erzieherinnen können Auffälligkeiten rechtzeitig erkannt und interveniert werden.

Standardisierte Beobachtungsbögen geben die Möglichkeit einer objektiven Einschätzung des aktuellen Entwicklungsstandes jeden Kindes.

Gerade der veränderten Betreuungsschlüssel bietet eine gute Ausgangssituation, jedes Kind individuell zu fördern und damit, mithilfe oben genannter Methoden, dieses entsprechend des individuellen Potentials auf die Einschulung vorzubereiten.

3.6. Zusammenarbeit mit weiteren Beteiligten

3.5.1. Eltern (mit Elternbeirat)

Zwischen Erzieherinnen und Eltern besteht eine Erziehungspartnerschaft zu Gunsten des Kindes. Eine gute Beziehung, gegenseitige Wertschätzung und ein offener und vertrauensvoller Umgang sind eine wichtige Basis pädagogisch wertvoller Arbeit.

Elterngespräche

Mindestens ein Mal jährlich wird ein Elterngespräch geführt. Den Eltern werden Beobachtungen mitgeteilt und der Entwicklungsstand des Kindes besprochen. Im Elterngespräch ist das Portfolio des Kindes einsehbar.

Nach Bedarf werden zusätzliche Termine für Gespräche vereinbart.

Für einen kurzen Informationsaustausch und Fragen, sind die „Tür-und-Angel-Gespräche“ gut geeignet.

Elternbriefe

Feste und Veranstaltungen, Änderungen und andere wichtige Informationen werden in Form von Elternbriefen mitgeteilt.

Elternabende

Regelmäßige Elternabende werden angeboten. Vor allem zum Start in den Kindergarten.

Elternbeirat

Am ersten Elternabend im Schuljahr wird ein Elternbeirat mit Elternbeiratsvorsitzendem gewählt. Der Elternbeirat, insbesondere der Vorstand dessen, ist ein wichtiger Vermittler zwischen den elterlichen Interessen und dem Kindergartenteam. Umfang und spezielle Aufgaben können sich, entsprechend der Wünsche der beteiligten Eltern verändern.

Feste und Feiern

Das gemeinsame Feiern von Festen dient der Stärkung der Gemeinschaft von Kindern, Eltern und Erzieherinnen. Die Wünsche der Eltern werden berücksichtigt.

Das Kirchenjahr und christliche Feste werden besonders berücksichtigt. (z. B. Ostern und Weihnachten)

Vertretung einer fehlenden Erzieherin

Bei Krankheit einer oder beider Erzieherinnen werden diese durch Erzieherinnen des Stammkindergartens Regenbogen vertreten. Im äußersten Notfall und personellem Notstand kann ein Elternteil eine Erzieherin vertreten. Hierzu wird eine Telefonliste mit den Zeiten, in denen Eltern spontan aushelfen könnten geführt.

3.5.2. Stammkindergarten

Mit dem evangelischen Kindergarten „Regenbogen“ in Senden werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert. Feste können zusammen gefeiert werden. Übergreifende Projekte sind möglich.

Es gibt einen Waldkindergartenbeauftragten als Kommunikationsglied zum Stammkindergarten.

Wechsel

Übergänge und Wechsel in den Waldkindergarten oder in den Stammkindergarten sind nur nach Absprache mit den Erzieherinnen und grundlegend nur zum Schuljahreswechsel möglich.

3.5.3. Träger

Es besteht Kontakt zum Vertreter des Trägers, dem Evang.-Luth. Pfarrer/In. Die Kinder lernen diesen durch Besuche und gemeinsame Aktionen (Gottesdienste) kennen.

3.5.4. Förster/Jäger

Die Kinder lernen den örtlichen Jäger und Förster kennen. Eine gute Zusammenarbeit wird angestrebt.

3.5.5. Schule

Um die Kinder in ihrem Übergang in die Schule zu unterstützen, finden Besuche in die umliegenden Schulen und eine Kooperation mit den Grundschullehrern statt. Form und Umfang werden den aktuellen Bedingungen angepasst.

Möglich sind auch Besuche von Schulgruppen im Waldkindergarten.

Die Leitung des Waldkindergartens nimmt nach dem Übergang der Kinder in die Schule Kontakt zu den Grundschulen auf und evaluiert die im Waldkindergarten stattgefundenere Vorbereitung auf die Schule. Die Ergebnisse werden zur Verbesserung der Vorbereitung der Kinder auf die Schule und den Übergang dort hin genutzt.

3.5.6. interessierte Personen, neue Kinder – „offener Tag“

Personen, die Interesse an unserem Waldkindergarten haben, Verwandte der Kinder, die schon im Kindergarten sind oder Eltern mit Kindern, die noch in keinen oder einen anderen Kindergarten gehen, haben an unserem offenen Tag die Möglichkeit unseren Waldkindergarten zu besuchen.

Dazu können sie während der Öffnungszeiten an jedem ersten Mittwoch im Monat einen Waldtag miterleben.

Wir bitten um verbindliche telefonische oder schriftliche Voranmeldung.

Die aktuelle Telefonnummer und E-Mailadresse des Waldkindergartens finden Sie auf der Internetseite der Kirchengemeinde: www.auferstehungskirche-senden.de

3.6. Beobachtung, Dokumentation, Portfolio

Für jedes Kind wird ein persönliches Portfolio geführt. Dieses dokumentiert den Entwicklungsverlauf und aktuellen Stand des Kindes, zeigt seine persönlichen Themen und Interessen und gibt Hinweise auf Freundschaften und seine Stellung in der Gruppe (Soziogramm). Es ist Grundlage für die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen und die Kommunikation zwischen Erzieherinnen und Eltern.

Lerngeschichten Dokumentieren den individuellen Lernprozess des Kindes und bieten Gesprächsgrundlage zur Zusammenarbeit mit den Eltern.

Entsprechend dem Stammkindergarten werden für jedes Kind regelmäßig standardisierte Beobachtungsbögen zur Sprachentwicklung und positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag ausgefüllt.

***Die Natur ist das weiseste Buch mit schönen Lehren auf
jedem Blatt.***

(Adam Gottlob Oehlenschläger)

Der pädagogische Leitfaden wurde erstellt am 21.10.2016, von Christine Zagel, Erzieherin.

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, F. u. (2007). *Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. Berlin, Düsseldorf: Cornelson Verlag Scriptor.

Häfner, P. (2002). *Natur-und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alternative zum Regelkindergarten in der Vorschulischen Erziehung*, . Universität Heidelberg, Bürgstadt: Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften.

Louv, R. (Dezember 2012). Vitamin-N, Therapie ohne Nebenwirkungen. *Psychologie Heute* , S. 41.

Schede, H.-G. (2000). *Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten*. Freiburg im Breisgau: Herder.

Schede, H.-G. (2000). *Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten*. Freiburg im Breisgau: Herder.

Winner Anna, E.-D. E. (2013). *Anfang gut? Alles besser?, Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und andern Tageseinrichtungen für Kinder*. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.